

Eine Allianz zur Rettung der Moore

Naturschutz-Großprojekt Die vielfältigen Öko-Systeme sind in höchstem Maße sanierungsbedürftig. Der Wasserhaushalt ist massiv gestört. Deshalb muss dringend etwas unternommen werden

VON DOROTHEA SCHUSTER

Augsburg/Kempten „Die Moore sind doch intakt, da wachsen Bäume drin.“ Mit dieser Feststellung verblüffte unlängst ein Allgäuer Politiker den Ökologen Stefan Pscherer von der Naturschutzabteilung der Regierung von Schwaben. Nein, konnte ihn dieser aufklären: Die Bäume symbolisieren ja gerade das Problem: Die Moore sind in höchstem Maße sanierungsbedürftig. Sie wurden über Jahrzehnte hinweg entwässert und verbuschten zunehmend. Der Torfkörper baut sich ab.

Bei 90 Prozent unserer Moore ist der Wasserhaushalt gestört. Deshalb muss dringend etwas unternommen werden. „Wir dürfen nicht mehr lange warten“, sagt Naturschutzreferent Alois Liegl. Die Re-

gierung von Schwaben hat deshalb mit der „Allgäuer Moor-Allianz“ ein weiteres Naturschutz-Großprojekt angestoßen. „Mir liegt sehr viel daran, dieses Projekt auf den Weg zu bringen und damit einen dritten Schwerpunkt nach dem Donautal und dem Lechtal zu setzen“, sagt Regierungspräsident Ludwig Schmid. „Denn die Moore dort sind als nationales Naturerbe einzustufen.“

Die Rolle der Moore werde oft unterschätzt, weiß der Landschaftsplaner Günter Riegel, der das Projekt im Auftrag der Regierung koordiniert. Intakte Moore haben nicht nur große Bedeutung für die biologische Vielfalt. Sie sind enorm wichtig für den Hochwasserschutz, weil sie bei starken Niederschlägen wie ein Schwamm aufquellen.

Und sie sind unverzichtbar beim Klimaschutz. Wachsende Moore binden das umweltschädliche Kohlendioxid. Ohne Renaturierung und fortschreitender Torfzersetzung gelangt dagegen CO₂ in die Luft. Man geht von zehn Tonnen pro Hektar und Jahr aus. Von gesunden Mooren profitiert außerdem der naturverträgliche Tourismus, unterstreicht Liegl. Die blühenden Streuwiesen mit Enzianen, Orchideen und die Moore mit fleischfressenden Pflanzen wie dem Sonnentau sind etwas fürs Auge der Urlauber und bieten einen Kontrast zum „EU-Einheitsgrün mit Löwenzahn“.

Die „Moor-Allianz“ hat eine Riesenaufgabe vor sich, das ist Liegl sehr wohl bewusst. Die Besitzverhältnisse bei Mooren sind stark zersplittert. Alle Maßnahmen gesche-

hen im Einvernehmen mit den Eigentümern, darauf legt der Naturschutzreferent großen Wert. Deshalb muss viel Überzeugungsarbeit bei den Leuten vor Ort geleistet werden.

In den nächsten Jahren sollen nun die besonders wertvollen voralpinen Moore zwischen Marktoberdorf und Lindau renaturiert werden. Sie liegen auf einer Höhe von 700 bis 1500 Metern. Die Flächen werden entbuscht, damit lichtbedürftige Arten eine Chance haben. Aber in erster Linie muss die Entwässerung gestoppt werden. Dann werden die Moore wieder aufgestaut. „Das ist handwerklich anspruchsvoll“, sagt Riegel. „Da ist technisches Know-how gefragt.“

Die blütenreichen Streu- und Nasswiesen, die die Moore umge-

ben, sollen wieder nach alter Tradition genutzt werden. Das Mähgut kommt an die „Streubörse“, die die „Moor-Allianz“ ins Leben rufen will. „Denn wir wollen keinen landwirtschaftlichen Abfall produzieren.“ Das Streu soll sich als marktfähiges Produkt etablieren.

Liegl verfolgt mit der Moor-Renaturierung noch ein anderes Ziel. Es sollen Arten wie das Birkhuhn, das sich ins Gebirge zurückgezogen hat, im Tal wieder einen Lebensraum finden.

Es braucht offene Heide- und Moorflächen. Durch die zunehmende Verbuschung sind die Vögel vertrieben worden. Früher gab es das Birkhuhn bis in Scherneck nördlich von Augsburg, bis in den 50er Jahren im „Booser Ried“ im Unterallgäu.



Die Allgäuer Hochlagen-Moore haben in den vergangenen Jahrzehnten schwer gelitten. Sie verbuschen zunehmend, der Torfkörper baut sich ab. Die Regierung von Schwaben hat deshalb ein weiteres Naturschutz-Großprojekt angestoßen: die „Allgäuer Moor-Allianz“.

Fotos: Stefan Pscherer



Scheidiges Wollgras



Ein Vertreter der „ledrigen Tiere“: die Kreuzotter.



Hochmoorgelbling

Allgäuer Moor-Allianz

Neben der Regierung von Schwaben und dem Landesamt für Umwelt gehören der „Allgäuer Moor-Allianz“ die Kreise Ostallgäu, Oberallgäu und Lindau, die Stadt Kempten sowie die Landschaftspflegeverbände von Ostallgäu und Oberallgäu an.

● Die „Moor-Allianz“ ist nach dem Donautal und dem Lechtal das dritte Naturschutz-Großprojekt in Schwaben.

● Im Allgäu finden sich die verschiedensten Moortypen. Es gibt Spirkenfilze wie im Kemptener Wald. Deckenmoore, die man sonst aus Irland oder Schottland kennt. Oder Steillagenmoore und Hangvermoorungen.

● Moore und die angrenzenden Streuwiesen sind besonders artenreich. Da gibt es Enziane, Orchideen und den Großen Wiesenknopf, eine „Nektartankstelle“ für Insekten. Es wachsen eiszeitliche Relikte wie die Strauchbirke, fleischfressende Pflanzen wie der Sonnentau. Hier fliegt die Arktische Smaragdlibelle, die vom Aussterben bedroht ist, oder der Hochmoorgelbling.

● Zu den Schwerpunkten der Renaturierung zählen die Moore um den Bannwaldsee (Ostallgäu), die Sulzschneider Moore im Oberallgäu, die Moore im Kemptener und im Wirlinger Wald.

● Die Maßnahmen werden aus Landschaftspflegemitteln finanziert. Eine Förderung von vier Teilprojekten soll von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt getragen werden.